

Sonntagsgruß



Gemeindeblatt für die evangelische Kirchengemeinde Bießen



Nr. 17.

Bießen, Sonntag Quasimodogeniti, den 30. April 1916.

5. Jahrgang.

Konfirmation.

Von Generalsuperintendent D. Klingemann - Coblenz.

Offend. Joh. 3,11. Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme.

Es ist wohl kaum eine Einrichtung der evangelischen Kirche, die gleicher Beliebtheit sich erfreut wie die Konfirmation. Viel häusliche und verwandtschaftliche Liebe sammelt sich alljährlich um die schlichte Feier, die den Abschluß der kirchlichen Unterweisung unserer Kinder bildet, viel ernste Hoffnung ist mit dem Tage der Konfirmation verbunden. Und so wenig Vorbereitung und Brauch der Konfirmation in den verschiedenen Landeskirchen und Landesteilen des Vaterlandes unter einheitlicher Ordnung stehen, so ist doch überall die Konfirmation Ziel und Abschluß ernster Arbeit, in besonderem Sinne Gegenstand treuer Seelsorge. Auch die Gegensätze kirchlicher Auffassung, die völlig frei vom Streit der Richtungen im Urteil über die Konfirmation und ihre wünschenswerte Gestaltung uns entgegentreten, beeinträchtigen in keiner Weise die Wertschätzung des fest eingebürgerten Brauches. Gerade die laut gewordenen Ausstellungen an der üblichen Handhabung bezeugen den Wunsch, die Sache selbst zu fördern und in vertieftem Inhalt auszugestalten.

Für den Augenblick hat der Krieg alle die Stimmen, die sonst auf Neugestaltung der Konfirmation drängten, zum Schweigen gebracht. Fühlen wir es doch alle, wie diese gewaltige Zeit zunächst einmal alles Bestehende auf seinem Wert prüfen muß, um dann erst für kommende Tage auf Grund gesammelter Erfahrungen uns neue Wege des Bauens und des Bildens zu weisen. Für unsere Kirche bedeuten die gegenwärtigen großen Tage sicherlich auch eine Erntezeit. Es ist geackert und gefät worden von einem Geschlecht zum andern, von einer Konfirmation zur andern, in langer mühseliger Arbeit, mit viel Treue, unter viel Entfagung. Denn gerade die alljährlich sich erneuernde Konfirmation mußte dem Gewissen des ernstesten Seelsorgers immer wieder die Frage aufdrängen: Was wird aus diesen Kindern? Ist wirklich in ihnen der Grund eines wahrhaft frommen Innenlebens gelegt, wird von der Ausaat ihrer Unterweisung und Erziehung wirkliche Frucht sich entfalten? Und gerade weil die Frucht von geistlicher Arbeit und Ausaat schwer zu greifen und zu erkennen

ist, mag mancher stille Seufzer die Antwort auf jene Frage gegeben haben.

Nun haben wir doch manches sehen und greifen dürfen. Auch von unserer wehrhaften, zum Dienst des Vaterlandes sich drängenden Jugend ist vieles abgefallen, was uns das Bild ihres inneren Wesens trüben wollte, viel äußerliches Treiben, vieles von nur künstlich anempfundener Art, das uns nicht gefallen konnte. Und zu den großen, erfreulichen Zeichen von unsres Volkes Gesundheit, von vorhandener Tiefe und Frömmigkeit gehören auch die in überraschender Fülle abgelegten Zeugnisse vom Wert der Konfirmation. Wenn erst einmal der ungeheure Stoff der Kriegserinnerungen, der Selbsterprobung, viele in herzlicher Dankbarkeit des Segens inne geworden sind, der von der Konfirmation ihnen geblieben ist.

Ueber den Konfirmationsfeiern dieser österlichen Zeit liegt in besonderer Weise der Ernst unsrer großen Tage gebreitet. Wo wäre im weiten Vaterlande eine Gemeinde, die am Tage der Konfirmation nicht derer gedächte, die von Heimat und Vaterhaus, von Kirche und Konfirmationsaltar hinausgezogen sind in den heiligen Streit? Wie wäre die der Gemeinde und dem Hause gemeinsame Feier denkbar ohne die heilige Erinnerung an das Blutopfer unserer Jugend? Wie viele von denen, die vor wenigen Jahren an geweihter Stätte ihr kindliches Bekenntnis und Gelöbniß sprachen, haben die gelobte Treue ihres Wesens mit dem Tode fürs Vaterland besiegelt. Schatten der Trauer breiten sich über jede Feier in dieser Zeit, ernste Gedanken greifen in besonderer Gestalt nicht nur in leiderprobte und leidbeschwerte Elternheizen, sondern auch in das Herz der fröhlichen, sorglosen Jugend. Von dem festlichen Glanz, der oft genug allzu reich in die Konfirmation hineinleuchtete, muß in diesen Tagen vieles fehlen. Und es mag heilsam und gut sein, daß, wie unseres Volkes gesamtes Leben, so auch die Konfirmation auf die Wege der Einfachheit gewiesen wird. Drohte doch der Brauch, auch diesen Tag durch Gaben und Erinnerungszeichen zu schmücken, in eine Ueppigkeit auszuarten, die dem Sinn der Feier völlig widersprach.

Gegenstand besonderer Hoffnung ist uns in schwerer Zeit unsere zur Konfirmation geführte Jugend. Wir möchten in den

Herzen und Augen dieser Knaben und Mädchen etwas leuchten sehen von großem Entschluß, von ernster Verantwortlichkeit. Es ist uns darum zu tun, daß dieses junge Geschlecht schon heute etwas von den großen Aufgaben der kommenden Tage erfasse. In die Tiefen unseres Volkslebens greift der Verlust an geistiger Kraft, die mit dem Blut unserer Jugend dahingeflossen ist. Und nur das neue Geschlecht kann dem Leben unseres Volkes, unserer Kirche, unserer Gemeinden für solchen Verlust Ersatz schaffen. Es ist nicht zu verwundern und zu vermeiden, daß nach überstandener Not, nach hartem Kampf und schwerem Opfer das Sinnen vieler rückwärts, in die Vergangenheit, gerichtet sein wird. Und wir brauchen hoffnungsfrohen Nachwuchs, dem Auge und Sinn auf das Kommende, auf neue Aufgaben und große Ziele gerichtet bleibt. Wir haben in neuer Weise gelernt, daß unser Glaube, daß unser geistliches Leben mit den Wirklichkeiten dieser Zeit zu rechnen, an ihren Aufgaben zu arbeiten hat. Und je tiefer wir unsere Jugend im Glauben, in der Gewißheit ewigen Gutes und ewigen Zieles gegründet sehen möchten, um so größer und ernster erscheinen uns die Anforderungen, die diese Zeit an ihres Glaubens Kraft stellen muß. Um den unentbehrlichen Sieg ringt unseres Volkes gesammelte Kraft, für unsere Konfirmanden, unsere lieben Betkinder aber gedenken wir des Wortes, daß unser Glaube der Sieg ist, der die Welt überwunden hat. So sind sie auf den gewiesenen, der unseres Glaubens Inhalt und unseres Lebens Kraft ist, auf Jesus, den Herrn. Daß sie seines Geistes Kinder werden mögen, ist unsere große, frohe Hoffnung.

An die Konfirmanden.

Jes. Sira 39, 17 und 18.

Bleibt alle treu! Gehorcht Kinder mir,
Vernehmt mein ernstes Wort:
Seid eurer guten Eltern Stolz und Zier
Und ihres Alters Hori!
Steht fest in des Gesetzes Schranken
In Zukunft, ohne je zu wanken!
Bleibt alle treu!

Bleibt alle treu! Seid gleich dem Röslein,
Gepflanzt an dem Bach,
Der widerstrahlt der Sonne hellen Schein,
Zu Tal läuft allgemach!
Der Rose, dieser Edelblume,
Verglechet euch in eurem Ruhme!
Bleibt alle treu!

Bleibt alle treu! in euch soll Freude sein
Und Friede in der Brust;
Sieht doch in eure Herzen heute ein
Der Lenz und seine Lust.
Ihr gleicht dem Krieger, dem beim Frieden
Die frohe Heimkehr einst-beschieden!
Bleibt alle treu!

Bleibt alle treu! an Christus rankt empor
So wie die Reb' am Pfahl,
Seht, wie sie los vom Halt den Saft verlor,
Gar bald wird dürr und kah!
Sie welkt im heißen Sonnenbrande
Wie eine Ros' im dürren Lande.
Bleibt alle treu!

Bleibt alle treu! und stehet fest am Platz,
Den heute ihr erwählt,
An Christus habt ihr ja den größten Schatz,
An ihm, der euch gezählt.
Kein Gärtner kann euch treuer pflegen,
An einen bess'ren Ort verlegen!
Bleibt alle treu!

Bleibt alle treu! — und merkt euch meinen Rat:
Die Ros' ist dornenvoll,
Und Mut gehört zu jeder edlen Tat,
Als ihres Sieges Zoll.
Auf Freuden folgen bittere Leiden,
Auf Frieden schwere Kriegeszeiten!
Bleibt alle treu!

Bleibt alle treu! Als Opfer bringet dar
Statt Weihrauchs süßen Duft
Gebet und Andacht dem, der ist und war
Und uns nach oben ruft,
Zu jenen lichten Himmelshöhen,
Die Glaubensaugen selig offen sehen!
Bleibt alle treu!

Bleibt alle treu! Der weißen Lilie gleich,
Dem Bild der Reinigkeit!
In ihrem Schmucke zeigt fürder euch
Für Zeit und Ewigkeit!
Beschmühet niemals eure Kleider,
Den Weg des Lebens wandelt weiter!
Bleibt alle treu!

Bleibt alle treu! Der Glocken ernster Klang
Begleitet, warnet euch!
Ach, daß er weiter tönte lebenslang,
Bis einst im Himmelreich
Nach gutem Kampf und Lauf zum Lohne
Der Herr euch gibt des Lebens Krone!
Bleibt alle treu!

H.

A. H.

† Letzte Erinnerung eines alten Mannes.

Valet will ich Dir geben
Du arge, falsche Welt.
Valerius Herberger † 1627.

In wenig Wochen, will's Gott, werde ich vielleicht noch
(am letzten Sonntag vor Pfingsten) mein 86. Lebensjahr
vollenden.

Wie still ist es heute um mich her! Sind sie doch bald alle,
die mit mir jung gewesen, mir lange voraus dorthin gegangen,
wo es keinen Haß und Neid, nicht Lüge und Verrat mehr gibt.
Und mich allein hat der Tod daheim vergessen, vielleicht, weil
er jetzt da draußen so viel Schwereres zu schaffen hat? Denn
draußen tobt jetzt der Weltkrieg schon bald zwei Jahre. Welch
fürchtbares Wort, vor dem zieht sich auf beschränktem Raum
zurück jene schrecklichste Zeit, deren sich die Menschheit bis
heute erinnert, in der der Dichter des Liedes, dessen Anfangs-
strophe ich hier vorgelesen habe, nach dem Tod als Erlöser
rief. Denn heute geht das Morden und Gemordetwerden durch
die ganze Welt, überall auf und unter der Erde, über und
unter den Wogen und hoch über den Wolken, im Winter
und Sommer, Tag und Nacht tobt der Kampf zwischen den
mobilen Millionen, und die Wissenschaft muß allein noch
diesem Zweck dienen.

U
schwar
einand
ziger)
der Ju
Vaterl
meinem
sich sel
Opfer
den He
Majäht
A
Not, G
trauern
losem S
Handvo
was K
in ruf
Zu
Mijeta
men des
dem Be
der Sie
Sprosse
gut Kir
die ihm
verziehe
Fäden
Stamm
Kind d
ehrlich
jenes
unerre
die gar
und ih
saugen.
erreicht
und die
Bibel u
Meuche
haften
ters vor
feld lieg
abltchen
kleinen
deren S
Schande
mund g
gegen
Daniel e
legt, wi
auch, im
acht Str
dem Hin
Do
Un
nehme
können,

Wenn ich jetzt so Tag für Tag in den Zeitungen die schwarz umranderten Anzeigen in endlosen Reihen sich aneinander schließen sehe, daß wieder ein Vater, ein (oft einziger) Sohn, ein Ehegatte, Bruder oder Bräutigam in blühender Jugend, in den besten Mannesjahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat, dann steigen graufige Bilder vor meinem geistigen Auge empor, wie einst in jener Stadt, die sich selbst als eine Leuchte der Welt rühmt, Tag für Tag die Opfer jeden Alters und Geschlechts eines völkischen Wahnsinns den Henkerkarren besteigen mußten, der sie der unersättlichen Maschine des Meisters Samson zuführte.

Auf der ganzen alten Erde herrschen jetzt Hunger und Not, Greuel und Tod, und der Genius der Menschheit verhüllt trauernd und fast hoffnungslos sein Haupt vor solch grenzenlosem Selbstmord der Völker. Und das alles nur, weil es einer handvoll ehrgeiziger, gewissenloser Männer gelang, alles, was Kultur und Menschengeist bis heute geschaffen haben, in ruchlosem Spiel auf die eigene Karte zu setzen.

Su niedrigen Hügeln sinken sie heute zusammen, die Missetaten jener vom Cäsarenwahnsinn befallenen Nachkommen des Cäsar Augustus, eines Nero und Caligula, gegenüber dem Berg von Blutschuld, den ein moderner König, Eduard der Siebente benannt, auf sich geladen hat, da er, leider ein Sprosse aus deutschem, thüringischem Fürstengeschlecht, um sich gut Kind zu stellen bei unseren Vettern jenseits des Meeres, die ihm einst seine Spielerschulden bezahlt und noch andere verziehen haben, für sie in jahrelanger, teuflischer List die Säden spann und den Strick drehte, damit seine eigenen Stammesgenossen erwürgt, ja Mann und Weib, Greis und Kind durch Hungertod vernichtet werden sollen, weil sie im ehrlichen Kampf nicht zu besiegen sind. Und das alles für jenes Volk, das von seiner vermeintlich vom Meer geschützten, unerreichbaren Insel wie eine giftige Spinne seine Netze über die ganze Erde spannt, um fremde Völker darin zu fangen und ihnen wie Mücken und Bienen das Lebensmark auszusaugen. Und nicht mit ehrlichen Waffen wird dieser Zweck erreicht, sondern mit Trug und Verrat (s. Warren Hastings und die Erwerbung Indiens), mit frömmelnder Heuchelei, mit Bibel und Branntwein, planmäßiger Lüge und scheußlichem Meuchelmord bis in die jüngste Zeit. Als ewiger Schandfleck haften an dem perfiden Albion jene Schandtaten des Schlächters von Omdurhman, der die verwundet auf dem Schlachtfeld liegenden Verteidiger ihrer Heimat wie Schlachtvieh hat abstechen lassen, und der, um endlich den Widerstand des kleinen Burenvolkes gegen das englische Joch zu brechen, deren Frauen und Kinder fing und zu Tausenden in Elend und Schande verkommen ließ. Und dazu noch der durch Priester-mund gerechtfertigte Baralong-Mord und der Meuchelmord gegen politische Gegner! Wann wird endlich ein zweiter Daniel erscheinen, der die drohenden Worte an der Wand auslegt, wie einst dem verbuhlten Herrscher von Babylon, der auch, im Vertrauen auf seine Mauern, breit und gewaltig, daß acht Streitwagen nebeneinander darauf fahren konnten, einst dem Himmel trostete:

Jehova, dir künd ich auf ewig Hohn,
Ich bin der König von Babylon!

Darauf folgte aber:

Belsazar ward aber in selbiger Nacht
Von seinen Knechten umgebracht.

Dan. 5, 25—30.

Und da gibt es heute noch in unserem Deutschland vornehme Leute, die glauben, nur auf englisch sich satt essen zu können, die ihren Pferden die Schwänze und sich selber die

Schnauzbärte nach englischer Vorschrift zu Borstbüscheln verstimmen und die es gern hören, wenn ihre deutschen Kinder englisch unter sich parlieren, weil eben „englisch“ vornehmer ist.

Das ist das alte deutsche Erbübel, des Sichbückens vor allem, was fremd und „weit her“ ist, das hoffentlich der jegige Sturm noch ganz wegfegen soll.

Wie ich einmal 1858 auf einer Studienreise zu Straßburg den Professor Stöß, den Erfinder der Klumpfußoperation, aufsuchte, der, von armen Eltern drüben in Pfeddersheim bei Worms stammend, 1812 oder 1813 als Barbierlehrling dorthin gekommen war und es durch eigene Kraft zum Hochschulprofessor gebracht hatte, da hat mir sein Sohn, auch Arzt, geklagt, daß sein Vater niemals in seiner Muttersprache mit ihm verkehrt habe, daß er nur das „Elsässer Ditsch“ von den Diensthofen gelernt habe und jetzt weder ein deutsches Buch verstehen, noch deutsch schreiben oder sich hochdeutsch unterhalten könne. — Das redet Bände.

„Wer lange lebt,“ sagt Cicero, „der sieht manchmal, was er nicht begehrt.“ Ich aber danke heute Gott, weil er mir noch so viel Kraft belassen hat, daß die Last der Jahre und der Jammer ringsumher mir den Nacken nicht ganz konnten beugen, und daß er mich noch die Großtaten unseres Volkes hat miterleben lassen in seinem Riesenkampf gegen eine Welt in Waffen, unter der glorreichen Führung unseres Kaisers.

Bis zum letzten Schlage dem Vaterland
Getreu im Hoffen und Lieben, —
Ob müd' auch der Arm und ob zittert die Hand,
Ist das Herz mir noch jung geblieben.

Ostern 1916.

Dr. Kappesser.

Wann wurde Jesus gekreuzigt?

Ueber diese Frage äußert sich Prof. Dr. Leo Brenner im 2. Aprilheft des „Türmer“ in folgenden Ausführungen: „Oft hört man die Frage aufwerfen: weshalb ist Ostern ein bewegliches Fest, und warum feiert man es nicht an dem wahren Todestag Jesu? Die Antwort lautete dann stets: weil man Ostern an einem Sonntag feiern will, und der Todestag Jesu, ja nicht einmal sein Todesjahr bekannt sind.“

Seit kurzer Zeit gilt aber letzteres nicht mehr. Die Streitfrage wurde nämlich durch Stenkel in ganz unansehnlicher Weise gelöst, indem er seine Untersuchungen lediglich auf Grund feststehender astronomischer und geschichtlicher Tatsachen vornahm und dabei auf Grund der biblischen Angaben untersuchte, was sich mit letzteren machen läßt. Danach kam er zu folgenden unansehnlichen Schlüssen:

Jesu wurde am 14. Nisan des jüdischen Kalenders, dem Rüsttag oder Vorabbat zu dem Massöt-Fest, im 19. Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, unter dem Konsulat des Ser. Sulpicius Galba, und im 4. Jahre der 202. Olympiade, entsprechend dem 3. April des Jahres 33 des julianischen Kalenders, an einem Freitag, in der Mittagsstunde auf dem Hügel Golgoeth bei Jerusalem gekreuzigt, am beginnenden 15. Nisan, dem großen Sabbat des Massöt-Festes, d. h. ebenfalls am Freitag, den 3. April 33, abends zwischen 6 und 8 Uhr, vom Kreuze genommen und im Seltengrabe des Joseph von Arimathia im Garten am Fuße des Hügels Golgoeth beigesetzt. An demselben Tage verdunkelte in den ersten Nachmittagsstunden ein Gewittersturm die Gegend von Jerusalem; an demselben Tage ging auch gegen 6 Uhr abends der vom Erdschatten bedeckte Mond noch teilweise verfinstert über Jerusalem auf, während am

selben Abend noch ein heftiges Erdbeben Jerusalem und seine Umgebung erschütterte. (Eine natürliche Folge des Einwirkens der Syzigien auf das Innere der Erde.

Die Art und Weise, wie Stenzel zu seinen Schlussfolgerungen gelangte, ist sehr scharfsinnig und unanfechtbar. Von den Jahren 29—35, die doch allein nur in Betracht kommen können, ist es einzig und allein nur das Jahr 33, an dem der Passah-Vollmond auf einen Freitag fiel. Dazu kommt noch, daß die einzige Mondesfinsternis (unter 9, die zwischen den Jahren 29—33 fielen) jene vom 3. April war, die sich zur Osterzeit ereignete. (Den Irrtum einer Sonnenfinsternis weist Stenzel überzeugend nach.) Was die in den Evangelien erwähnte mehrstündige Finsternis anbelangt, so erklärt sie sich auf natürliche Weise durch die Annahme eines ungewöhnlichen Gewittersturmes, der oft Begleiterscheinung von Erdbeben und Finsternissen ist, und der auch durch die von Stenzel angeführten Angaben des sogenannten „Essäer-Briefes“ und des „Benan-Briefes“ bestätigt wird. Dies ist aber nur nebensächlich. Die Hauptsache liegt in der astronomischen Begründung. Daß diese unanfechtbar ist, wird niemand leugnen können, der Stenzels Buch „Jesus Christus und sein Stern“ (mit 16 Tafeln und Geschichtstabelle) gelesen hat.“

Diese Darlegungen Brenners entbehren gewiß nicht des öffentlichen Interesses. Wir möchten aber nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß bereits vor einigen Jahren der bekannte Berliner Astronom Dr. Krieger eine vielbeachtete Schrift herausgab, in der er, ebenfalls auf Grund astronomischer und geschichtlicher Tatsachen, zu dem Ergebnis kam, daß der 7. April 30 als Karfreitag im engsten Sinne bezeichnet werden müsse. Dem würde somit als Osterdatum der 9. April oder wenigstens der dem 7. April nächstfolgende Sonntag entsprechen. — Die Hineinbeziehung des sogenannten „Essäer-“ und vollends des „Benan-Briefes“ in die Berechnungen Stenzels muß vom wissenschaftlichen Standpunkt abgelehnt werden, da von den einschlägigen Sachmännern nachgewiesen ist, daß deren Echtheit entschieden in Frage gestellt werden muß.

Kirchliche Anzeigen.

Samstag, den 29. April:

In der Stadtkirche.

Nachmittags 2 Uhr: Beichte. Pfarrer Mahr.

In der Johanneskirche.

Nachmittags 2 Uhr: Beichte. Pfarrer Ausfeld.

Sonntag, den 30. April, Quasimodogeniti.

Kollekte für die Armen.

Gottesdienst.

In der Stadtkirche.

Dormittags 9 1/2 Uhr: Konfirmation der Kinder aus der Matthäusgemeinde. Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Mahr.

Abends 6 Uhr: Pfarrassistent Hoffmann.

In der Johanneskirche.

Dormittags 9 1/2 Uhr: Konfirmation der Kinder aus der Johannesgemeinde. Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Ausfeld.

Abends 6 Uhr: Pfarrer Bechtolsheimer.

Mittwoch, den 3. Mai, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde in der Stadtkirche. Pfarrer Mahr.

Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten.

Für die jüngere Abteilung jeden Mittwoch von 6 bis 7 Uhr, für die ältere Abteilung jeden Samstag von 6—7 Uhr im Johannesaal.

Bibelkränzchen für Mädchen aus der Johannesgemeinde.

Jeden Dienstag von 6—7 Uhr im Johannesaal.

Unkündigungen empfehlenswerter Firmen

Carl Loos

Kirchensplatz 13 :: Telephon 797
Manufaktur-
und Weißwaren
Herren- u. Knabenkleider

Musikalien Musikinstrumente

Ernst Challier, Gießen
Rudolph's Nachf.
Fruenweg 9 Telephon 571

C. Stöver, Gießen

Fellersweg 16
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Bestecke
Reparaturen in eigener Werkstatt
prompt und billig

Bahnhofstr. 44 **C. Röhr & Co.** Bahnhofstr. 44

Betten-, Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft
Feder-Deckbetten Mk. 13.50, 15.50, 18.50 und besser
Feder-Kissen Mk. 4.75, 5.50, 6.25 und besser
Mitglied der Rabatt-Spar-Vereinigung

EdgarBorrmann, Giessen

Neustadt 11 Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte Teleph. 165
empfiehlt billigst
Oefen, Herde, Ersatz für kupferne Waschkessel, Haus- und Küchengeräte, Solinger Stahlwaren, Landwirtschaft. Maschinen u. Geräte, Vogelkäfige u. Züchterutensilien, Fischereigeräte etc. etc. Waffen u. Munition.
Glühlichtstrümpfe, elektrische Birnen, Fahrenhalter, Karbidlampen.

CARL LUDWIG LEIB

KUNSTHANDLUNG · BILDER-
EINRAHMUNGS-GESCHÄFT
VERGOLDEREI KIRCHSTR. 2 ANTIQUITÄTEN

Geschw. Holberg Nachf. Modes

Gießen, Plockstraße 5
empfehlen sich in allen in ihr
Fach schlagenden Arbeiten.

Phoenix-Nähmaschine.

Auch andere Systeme stets auf Lager.
Preisliste Mk. 60. — bis Mk. 180. —
Nur bestbewährte Qualitäten

Fr. Linter, Ludwigstr. 16
Reparaturwerkstatt f. Nähmaschinen

Reste

in Kleiderstoffen sowie
Wollwaren
Wollwaren
Kurzwaren
Strickwolle etc. empfiehlt

K. Elle
Nord-Anlage 35, Ecke Schottstraße

Verantwortlich: für den Textteil Pfarrer Bechtolsheimer, für den Anzeigenteil H. Beck; Druck und Verlag der Brühl'schen Universitäts-Buch- und Steinbruderei R. Lange, sämtlich in Gießen